

getroffen werden könnten. Verschiedene Leute haben in den letzten Monaten aber bekräftigt, dass sie die Idee weiter für ver-folgenswert halten.

Daneben entwickelte sich bei einem Jugend-Umwelt-Kongress die Idee eines "NomadInnen-Netzwerkes" von Men-schen, die ebenfalls keine "Heimat" haben, sondern von Projekt zu Projekt reisen, dort eine Weile mitarbeiten und dann wie-der weiterziehen. Die Ansprüche, die bei dieser Idee formuliert wurden, sind nicht so hoch wie bei den "Widerstands-NomadInnen". Insbesondere war in dieser Debatte noch recht unklar, welche Rolle die NomadInnen beim Betrieb der Häuser, die sie besuchen, einnehmen sollen. Hier



ist ebenso vorstellbar, dass sie im Prinzip nur Gäste sind, die aber den Substanz-erhalt nicht mittragen, oder auch die Organisation von durch die NomadInnen selbst verwalteten Räumlichkeiten an den jeweiligen Orten.

Etwas älter ist bereits das "Netzwerk FreiRäume", das im Zusammenhang mit der Stiftung FreiRäume steht. Es soll Platz bieten für eine Vernetzung und die Organisation gegenseitiger Unterstüt-zung zwischen politischen Frei-Räumen -

Häuser, Zimmer, Wägen, Plätze, Camps, Veranstaltungen, Plattformen und vieles mehr. "Offene Räume" bilden einen wichti-gen Schwerpunkt der Stiftung und des Netzwerks. Es gibt auch eine Mailingliste, die aber seit langem eher zur einseitigen Kommunikation (Ankündigung von Terminen etc.) statt zum Austausch und zur gezielten Vernetzung genutzt wird. Auch die reale Organisation in diesem Netzwerk ist bisher noch nicht wesentlich vorangekommen.

Da es in einigen Projekthäusern Umsonst-läden gibt, soll hier auch die Vernetzung deutschsprachiger Umsonstläden Erwäh-nung finden. Dieses trat in der letzten Zeit durch ein Vernetzungstreffen und die Einrichtung einer Mailingliste auf den Plan. Weitere Aktivitäten sind bisher noch nicht zu erkennen. Sinnvoll ist sicherlich auch der Aufbau oder die Beteiligung an regionalen Selbsthilfe- und Selbstorgani-sationsstrukturen, wie Umsonst-Netzwerken und Kooperativen (z.B. FoodCoops).

Ein weiteres eher themenbezogenes Netz-werk ist die "Direct-Action-Vernetzung", die zeitweise mit Workshops, Treffen und Aktionstagen aktiv war. Inzwischen läuft dort an Organisation relativ wenig; ledig-lich die Rebel Clown Army hatte die Mailingliste für sich entdeckt und für eini-ge Monate zu ihrer Koordinierung ge-nutzt. Aktuell wird die Liste überwiegend zur Bekanntgabe von Terminen genutzt. Das kann sich natürlich wieder ändern.

Darüber hinaus bieten sich lokale und über-regionale Themennetzwerke (z.B. soziale

Gruppen, Antifa-Arbeit, Ökologie, eine Welt) für inhaltliche Kooperationen, Informationsaustausch und Vernetzung an. Die AkteurInnen dort haben in der Regel mit Offenen Räumen und ihren Ideen bisher wenig zu tun gehabt und kön-nen möglicherweise dafür begeistert wer-den. Aber auch ohnedies fördert diese in-haltliche Vernetzung entsprechende the-matische Projekte im Haus und kann da-mit zu einer größeren Vielfalt im Offenen Raum beitragen.

Spannend e theoretische Fragen Offene Räume als Heterotopien – Positivansätze

Offene Räume können entsprechend einer Definition des Philosophen und Macht-Theoretikers Michel Foucault als "Hetero-topien" betrachtet werden. Ihm zufolge sind Heterotopien in Abgrenzung zu Utopien, die Perfektionen oder virtuelle Gegenentwürfe der realen gesellschaftli-chen Verhältnisse darstellen, "wirkliche Orte, wirksame Orte, die in die Einrich-tung der Gesellschaft hineingezeichnet sind, sozusagen Gegenplatzierungen oder Widerlager, tatsächlich realisierte Uto-pien, in denen die wirklichen Plätze inner-halb der Kultur gleichzeitig repräsentiert, bestritten und gewendet sind, gewisser-maßen Orte außerhalb aller Orte, wiewohl sie tatsächlich geortet werden kön-nen"[11]. Diese Begriffssetzung klingt zu-nächst kompliziert, beinhaltet aber einige auch für die Auseinandersetzung mit Offenen Räumen interessante Aspekte:

- ▶ es sind reale Orte
- ▶ sie sind, auch wenn sie Gegenentwürfe zur sie umgebenden Gesellschaft dar-

Rezension

tiefer gehende Recher-chen interessant.

Alles in allem also eine gelungene, wenn auch reichlich komplizierte und wenig zu-gängliche Einführung in diese an sich in-spirierende emanzipatorische Theorie und Praxis. Für diejenigen, die durch das Buch "Die Kunst frei zu sein" auf die Situation-istische Internationale aufmerksam und dessen liebevolle und leichtgängige Betrachtung durch Tom Hodgkinson neu-gierig geworden sind, wird von diesem Buch eher abgeschreckt.

Biene Baumeister Zwi Negator.
Situationistische Revolutionstheorie, Vol. 1. Eine Aneignung. Enchiridion.
Schmetterling Verlag. 2007. ISBN 3-89657-650-X.

dankliche Grundlage für den Mai 1968 in Paris legte. Das Buch ist auf einem hohen akademischen und "intellektuellen" Niveau geschrieben, was die Zugänglichkeit für viele Menschen durchaus schwer machen wird. Viele Punkte dürften deshalb auch für Menschen ohne marxistisches Grundvokabular unverständlich bleiben oder mehrmaliges Lesen erforderlich machen.

Wer diese Hürden überwinden möchte und kann findet eine detaillierte Kritik an Ware, Geld, Kapital und Staat aus situa-tionistischer Perspektive. Ein Schwer-punkt situationistischer Revolutions-theorie, so wird erläutert, liegt auf einer Neu-Interpretation des Marxismus, be-sonders dessen Entfremdungsbegriffs. Als Antwort auf die sozialistische Realität for-mulierte die Situationistische Inter-nationale eine Theorie, die mit dem Credo

"der Zweck heiligt die Mittel" radikal auf-räumt und eine Praxis im Hier und Jetzt fordert, die dem Anspruch einer bedürf-nisorientierten Utopie gerecht wird. Das aktuelle scheinbare Spannungsfeld zwi-schen einem starken repressiven Staat und seinem gesellschaftlichen Rückzug im Namen der Deregulierung werden situa-tionistisch beleuchtet.

Besonders interessant für Umweltschutz von Unten ist das leider sehr kurze Kapitel über das Ökologieverständnis der Situa-tionistischen Internationalen. Auf der ei-nen Seite wird Umweltschutz von Oben in Form von Staats- und Markt-lösungen eine herrschaftskritische Absage erteilt, auf der anderen Seite eine leider enttäuschen-de Kritik an Subsistenz, Kommunen und "Müllökonomien" geübt, dessen Schwäche scheinbar durch komplizierte Formulie-rungen übertüncht werden soll. Hier wären